



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

240 (27.5.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-93950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-93950)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pf., monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 25 Pf. 4.48 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
aus Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Redaktion: Nr. 341
Expedition: Nr. 377
Zentrale: Nr. 318
Zentrale: Nr. 315

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 240.

Dienstag, 27. Mai 1902.

(Mittagsblatt.)

Die Abmachungen zwischen den beiden deutschen Schiffahrtsgesellschaften und dem Schiffahrtstrust.

Die wir im gestrigen Abendblatt unseren Lesern wörtlich mittheilen konnten, werden von der deutschen Presse, soweit bis jetzt die Nachrichten vorliegen, meist zustimmenden Sinnes begrüßt. In erster Linie kommt die Freude und Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß, wie auch wir bereits gestern Abend hervorgehoben, die nationale Selbstständigkeit der deutschen Seeschiffahrt in vollem Umfange aufrecht erhalten und gesichert worden ist. So schreibt die „Köln. Ztg.“:

Man wird zunächst der ungetheilten Befriedigung darüber Ausdruck geben dürfen, daß es den beiden deutschen Gesellschaften gelungen ist, ihre nationale Selbstständigkeit nach allen Richtungen hin zu wahren. Ist somit Alles geschehen, was durch vertragliche und faktungsmäßige Bestimmungen zur Wahrung des deutschen Charakters unserer großen Schiffahrtsgesellschaften überhaupt geschehen kann, so wird andererseits mit großer Bestimmtheit versichert, daß den Amerikanern in keiner Weise eine Umgehung dieser Bestimmungen, ein feindseliges Vorgehen gegen die deutschen Rheedereien zugut zu kommen ist. Ihre führenden Männer haben sich in langjährigem Verkehr mit den deutschen Gesellschaften stets als zuverlässige Freunde erwiesen, die ihre Abmachungen nach Wortlaut und Sinn peinlich genau hielten. In ihrem weitestgehenden Entgegenkommen gegen die deutschen Ansprüche wird der Beweis erbracht, daß ihnen an dem freundschaftlichen Zusammengehen mit den deutschen Gesellschaften auf der jetzt hergestellten Grundlage außerordentlich viel gelegen ist. Es wird deshalb erwartet, daß sie Alles vermeiden, was die vorliegenden Abmachungen durchbrechen könnte. Außerdem haben aber auch die Amerikaner im Verlauf der Verhandlungen durchaus die Heberzeugung gewinnen müssen, daß weder die deutschen Regierungen noch die maßgebenden Persönlichkeiten unserer Rheederei jemals für ein Eindringen von Ausländern in die deutschen Gesellschaften zu haben sein würden, und daß hier mit dem Willen auch die Kraft vorhanden ist, ein Eindringen unter allen Umständen zu verhindern.

Bei ruhiger und unbefangener Abwägung aller dieser Gesichtspunkte wird man sich sagen müssen, daß das Abkommen mit dem englisch-amerikanischen Trust auf einer Grundlage abgeschlossen ist, die vom nationalen Standpunkt aus durchaus einwandfrei und annehmbar erscheint. Daß andererseits der Abschluß des Vertrags wirtschaftlich zweckmäßig und notwendig war, wird ohne Weiteres klar, wenn man erwägt, daß die deutschen Gesellschaften beim Nichtzustandekommen einer Vereinbarung einen scharfen Kampf gegen den Trust hätten führen müssen, dessen Ausgang immerhin zweifelhaft war, der aber jedenfalls schwere Opfer gefordert hätte. Durch das Abkommen wird aber auch die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Rheedereien in keiner Weise beeinträchtigt.

Einem längeren Artikel der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir folgende anerkannte Stellen:

Ein eigenlicher Trust liegt vor für die amerikanisch-englischen Gesellschaften, während die deutschen ihrerseits zu dem Trust nur in einem kartellverhältniß unter möglicher Wahrung ihrer Selbstständigkeit getreten sind. Den allernäheren Bemerkungen der „Times“ gegenüber wird uns ausdrücklich be-

stätigt, daß man die deutschen Rheedereien natürlich mit Aktien in den Trust einbezogen hätte, daß aber diese Möglichkeit für sie außer Frage stand. Die deutschen Rheedereien sind sich also des nationalen Interesses an der Wahrung ihrer Selbstständigkeit völlig bewußt gewesen, und sie haben dementsprechend gehandelt, obgleich sie bei der Aufnahme in den Trust für ihre Aktionäre und wohl auch für ihre Leiter glänzende Bedingungen hätten einhandeln können. Das Einverständnis der Aktionäre zu dieser Haltung nehmen wir als selbstverständlich an. Da die Engländer gegen jede deutsche Neuerung gegenüber außerordentlich empfindlich sind, hätte die „Times“ sich auch ihre, auf einer haltlosen Voraussetzung aufgebauten Ansprüche füglich sparen können. Die Vorzüge für die fernere Selbstständigkeit der deutschen Rheedereien kann ferner in der Statutenänderung zum Ausdruck Der Trust verpflichtet sich ferner, weder direkt noch indirekt solche Aktien zu erwerben und man hält sich bei den deutschen Gesellschaften der loyalen Innehaltung dieser Vereinbarung für sicher. Nun wäre es bei einem Vorstoß, das an den Bürgen gehandelt wird und jedem zugänglich ist, der den Marktpreis dafür erlegt, wenigstens theoretisch nicht ausgeschlossen, daß ausländisches Kapital einmal die Aktien erwirbt. Ob dieser Fall je praktisch werden kann, ist für alle Zukunft schwer zu entscheiden. Sonst läge bei der agrarischen Vorliebe für Staatshilfe ja der Antrag nahe, nur das nötige Fünftel der Aktien von Reichswegen anzukaufen, und sich dadurch den entsprechenden Einfluß innerhalb der Rheedereien für die Zukunft zu sichern.

Etwas pessimistischer beurtheilt die hochkonservative „Kreuzzeitung“ die Abmachung. In einem langen Artikel führt sie aus:

Wir sehen mit Genugthuung, daß den deutschen Gesellschaften nicht nur ihre bisherige Geschäftsausdehnung, sondern auch insbesondere das deutsche Interessengebiet durchaus garantiert worden ist, ohne daß einer weiteren Ausdehnung ihrer Tätigkeit im amerikanischen und asiatischen Verkehr allzu enge Schranken gezogen werden würden. Die Befürchtungen, daß die Nationalität unserer größten Rheedereien durch eine finanzielle Vergevaltung durch die amerikanische Gruppe in Gefahr kommen könne, erscheinen vorläufig als gegenstandslos. Beziehen bleiben unsere Bedenken, soweit wir die Sachlage überblicken, nur hinsichtlich des Frachttarifs. Da Pierpont Morgan zugleich Leiter des Stahltrusts ist, kann er leicht in die Versuchung kommen, dessen Interessen auf Kosten seiner Rheedereien zu fördern, d. h. den amerikanischen Stahl fast umsonst nach England, Belgien und Frankreich zu verschaffen und so der europäischen Eisenerzeugung eine gefährliche Konkurrenz im eigenen Gebiet zu machen. Auch andere amerikanische Waaren, nicht zum Wenigsten landwirtschaftliche Produkte, könnten mit gleichen Mitteln den europäischen Märkten aufgezogen werden. Diese Gefahr aber wäre abgemindert, wenn die deutschen Gesellschaften sich nicht auf einen Vergleich eingelassen, sondern den Kampf mit dem Morgan-Trust ausgenommen hätten. Herr Morgan hätte zweifellos alsbald die Getreidefrachten nach Deutschland so weit heruntergesetzt, daß wir eine Ueberschwemmung mit amerikanischem Weizen gehabt hätten, und wenn auch die deutschen Gesellschaften vielleicht Sieger geblieben wären, unser Getreidemarkt wäre doch bis dahin ganz und gar der amerikanischen Konkurrenz preisgegeben gewesen. Ein idealer Zustand ist der gegenwärtige ganz gewiß nicht, da die Vereinigung der

größten Betriebe in einer Interessengemeinschaft gerade im Verkehrsleben dem Gemeinwohl leicht zuwider laufen kann. So lange die deutschen Gesellschaften aber noch ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben, dürfen wir hoffen, daß der Trust sich nicht auf eine systematische Ausbeutung, sondern auf eine vernünftige Pflege des trans-oceanischen Verkehrs einrichtet. Voller Mißtrauen ist die agrarische „Tageszeitung“; sie führt aus:

Das Syndikat geht vorsichtig vor, es will vorläufig über das Frachtgeschäft keine Vereinbarungen treffen. Diese Zurückhaltung ist politisch klug, denn, wenn der Trust gleich von vorn herein seine Absichten allzusehr verriet, würde sich die deutsche Industrie, der Handel u. s. w. einmüthig erheben und den schärfsten Protest einlegen. Ebenso würde die deutsche Landwirtschaft, welche von dem Trust eine außerordentliche Begünstigung der amerikanischen Einfuhr mit Recht befürchtet, sich diesem Protest anschließen. Die deutsche Dampfschiffahrt außerhalb der beiden großen Linien wird die Folgen jener Abmachung recht schwer empfinden, denn dies Schutz- und Trugbündnis des Trusts und der deutschen Linien gegen Eingriffe fremder Konkurrenz richtet sich selbstverständlich auch gegen die anderen deutschen Schiffahrtsgesellschaften, sobald unsere Rheederei in ihrer Entwicklung durch den Trust außerordentlich gehemmt werden wird. Morgan arbeitet für Amerika, und unsere deutschen Linien geben nur darauf aus, zu verdienen. Ob mit Frachten von oder nach Amerika, ist ihnen völlig gleichgültig.

Einige Blätter erklären, daß der technische Theil des Vertrags nicht veröffentlicht worden sei. Hierzu bemerkt die „Nationalzeitung“, daß Personen, die das ganze Abkommen, auch die nicht veröffentlichten Theile kennen, versichern, daß diese rein technischer Natur sind und zwar, durchgelesen mit einer Fülle technischer Ausdrücke, die dem Laien die ganzen Paragraphen unverständlich machen würden. Die Veröffentlichung der betreffenden Bestimmungen unterbleibt aus diesem Grunde, vielleicht auch theilweise im Hinblick auf die Konkurrenz-Rheedereien, während zu einer Geheimhaltung gegenüber dem Publikum oder der Regierung auch hier keine Veranlassung vorliegt. Diese Bestimmungen beziehen sich u. A. auf das Verfahren bei der gegenseitigen Charterung von Schiffen, ferner auf Regelung der Abfahrtszeiten u. dergl.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Mai 1902.

Einem warmen Nachruf

widmet der preussische „Staatsanzeiger“ dem am Samstag in Berlin verstorbenen Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, Dr. Kögler. Es heißt:

Die glänzende Laufbahn Dr. Kögler's entsprach seinen ungewöhnlichen Geistesgaben und seinen hervorragenden Verdiensten. Schnelle Auffassung, durchdringender Verstand, scharfer Urtheil und klarer Blick für das Wesentliche und Mögliche verbanden sich in ihm mit der Kraft schöpferischer Gedanken, mit seltener Gabe der Darstellung in Schrift und Wort und mit unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit, die sein innerstes persönliches Interesse an den der Volksschulverwaltung gestellten Aufgaben immer aufs Neue stärkte und belebte. Das Volk hat dann die Arbeit des Dahingegangenen an der Entwicklung und Förde-

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia Rab,

preisgekrönte Verfasserin

von „Unter der Königsanne“ und „Wie es endete“.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das nenne ich eine Ueberraschung, was?“ rief die Baronin Stroganoff laut und ihr glänzender Blick überlag die Anwesenden, die sich alle fast erschrocken erhoben hatten. Nur Frau Doktor Kleinplaut folgte mit ausgebreiteten Armen auf sie zu. „Kösa, mein geliebtes Kind, wach! ein Blick, daß ich Dich wieder sehe!“ rief sie schlagend. „Eben noch habe ich Dich vergewünscht, ach, und wie schön Du bist, wie schön!“ Die Mutter-Eitelkeit schien das hässliche Gefühl in dieser Frau zu sein, denn nicht einen Augenblick überlegte sie das Räucherische dieses Ausdrucks in dieser Stunde, vor dieser Umgebung. Kösa ließ den prachtvollen, mit kostbarem Jabel besetzten Mantel von schwarzem Sammet von den Schultern gleiten. „Für Dognett meiner Schwester muß ich mich doch schön machen.“ Sie schaute sich selbst an. „Ich habe ja für heute, wie Ihr seht, verputzt, Festkollekte anzulegen, sonst es die Trauer züßigt“, und sie deutete auf ihr elegantes Kleid von schwarzer Seidengaze, das tief ausgeschnitten, die herrliche Büste in doppelt glänzendem Weiß erscheinen ließ. Ein Halsband von Rubinen strahlte dunkelrothe Lichter. „Du freust Dich doch, Wally, Liebling, daß ich kommen bin?“ Sie war so stumm, als wäre der heinerne Gast schienen, in dem die gleichen Steine wie am Hals funkelten, an dem der Arm höher und zog Wally an sich, indem sie ihr Blick wusch. Wally ließ wie im Traum geschehen, daß die Schwester sie einige Sekunden lang an ihre Brust gedrückt hielt, und wie sie im Traum, daß Kösa sich bei Frau Kunt wegen ihres Ueberraschens entschuldigte, dann den Herrn Schwager begrüßte und Tante Petta, die in stummem Schrecken sich nicht wehrte, mit den Aengstlichen laute Freude um-

armte. Kösa schenkte auch Wally in ihrer Arme schließen zu wollen, doch diese trat mit so finstern Gesicht zurück, daß die schöne Frau die Arme sofort wieder stülte. „Alles wunderbar“, rief sie spöttisch, aber ein böser Blick flog über Wally hin, auch Kösa's klein Dombrotstich in ganz Kösigin geblieben. O lieb da, Koenenegg. Sie sind wohl Tögenburg geworden?“ und sie schüttelte ihm kameradschaftlich die Hand. „Sie schmeigen ebenfalls?“ „Ja, Ihre böse Junge gestorben?“ „Sie war mir so ein bißchen, Frau Baronin, ich fühle, daß Ihr Blick ihr neues Leben gibt“, erwiderte Koenenegg mit tiefer Verehrung. Sie lachte hell auf: „Gut gebrüllt, Löwe!“ und ergriff die Hausfrau, sie mit den ihr fremden Anwesenden, Dr. Kögler und seiner Frau, besann zu machen; dann erst wandte sich Kösa zu Dr. Thielemann und streckte ihm feierlich die Hand entgegen, die er einen Augenblick berührte und dann sofort wieder fallen ließ. „Daß ich Sie hier treffen würde, wußte ich“, plauderte sie aufmunternd und nahm vor dem Couvert Platz, das Frau Kunt hatte auflegen lassen. „Mein Kesse Voris, der bei Ihnen in Philadelphia in der Anstalt war, hat mir viel von Ihnen geschrieben, er schwärmte von Ihnen wie ein Liebhaber. Stelle Sie vor, Mama, Voris macht's sich in seinem Zimmer der Dr. Thielemann'schen Pensionat bequem, stellt mein Bild auf, Doktor Thielemann bemerkt es und ist natürlich starr vor Staunen, mich zu erkennen. Es ist auch sonderbar, was! Voris könnte fast an Bestimmung glauben! — Ja, ja, Voris hat mir das Alles ausführlich geschrieben, auch — mit einem solchen Bild — „Ihre freundliche Bemerkung über mein Porträt.“

Erstarrten sah Wally auf Richard, aber dieser sagte sehr gleichmüthig: „Das ist wohl ein Jertum, gnädige Frau; ich erinnere mich nicht, irgend eine Bemerkung über Ihre Photographie gemacht zu haben.“ „O, sind Sie in Amerika unglücklich geworden?“ schmolte sie, und ich hatte mich gefreut, den glänzenden Einfluß zu konstatieren, den der neue Continent auf Sie gehabt haben soll. Nach Voris' Schilderungen müßte dieser sehr groß sein.“

Der neue Continent hat mich mit, wie ich hoffe, etwas klüger gemacht, gnädige Frau, sonst bin ich mir völlig gleich geblieben.“

entgegnete Richard und fragte seine Stammbart Wally, ob sie Voris' oder Weiswein wüßte.

Kösa lachte auf, mit einem eigenhümlich großen Laut, der sowohl Thielemann wie Dr. Kögler beunruhigte, die junge Frau mit Aufmerksamkeit zu beobachten.

„Warum seid Ihr denn Alle noch immer so schweigsam?“ rief sie überlaut. „Wahnt Euch die Ueberraschung die Jungen, oder steckt Euch noch der Schreck meiner Abreise in den Gliedern? Mein Himmel, es ging ja ein bißchen wach — aber denke doch, wenn man solch eine glänzende Partie machen kann!“

Frau Doktor Kleinplaut streckte die Hand ihrer Tochter. „Niemand denkt mehr daran, Liebling. Wir sind Alle froh, daß Du hier bist, auch unsere Freunde, nicht wahr?“ und in glücklicher Darnlosigkeit nickte sie der Gesellschaft zu.

Koenenegg sagte darauf ein lustiges Wort, sein Cousin Dr. Kögler griff es auf und küßte einen Scherz daran, Frau Dr. Kögler, die gern den Fremden etwas zu Liebe thun wollte, wandte sich mit einigen Fragen an Kösa, so daß etwas wie ein Gespräch entstand, das wenigstens den Schein der Allgemeinheit hatte.

Jetzt erst sahen Wally und Wally einander fragend und traurig an, und heimlich deutete die Frau die Hand der Freundin.

Wally war so bestürzt, daß er noch zu keiner einzigen Thoreit Zeit gefunden hätte. Er vernünftigte innerlich Kösa, die ihn den ganzen schönen Hochzeitsabend verdorben hatte, und war in dieser Beziehung ganz gleicher Meinung mit der Weisheit der Tischgenossen.

So laut und lebhaft Kösa war, so einsilbig waren alle Anderen, und bald erhob sich die ganze Gesellschaft, als auf ein leises Wort Richards Tante Petta aufstand und bat, sich entfernen zu dürfen, weil ihre Gesundheit ihr ein längeres Ausbleiben nicht gestatte.

„Jetzt, wo es erst hübsch wird, soll man schon wieder fort!“ klagte Kösa im Tone eines vernünftigen Kindes. „Dann müssen Sie mich wenigstens begleiten, Dr. Thielemann“, und sie setzte mit hartem Schall das Beinglas, das sie auf einen Zug geleert hatte, auf den Tisch.

zung des Volksschulwesens, an den Aufgaben der Anstaltungskommission und der Neuorganisation der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege hervor.

Ueber die Frage des Pferdeausfuhrverbots nach England
verhandelt gestern die hiesige Delegation. Auf eine Anfrage, ob die Regierung geneigt sei, aus Anlaß der Pferde-einfuhr für England ein Pferdeausfuhrverbot zu erlassen, weist Graf Soluchowski auf seine vorjährigen Ausführungen hin und erklärt, ein derartiges Ausfuhrverbot könne nur erlassen werden, wenn die Gefahr vorhanden sei, daß der Pferdebedarf für das Inland nicht zu decken sei. Da aus Anlaß des griechisch-türkischen Krieges kein Pferdeausfuhrverbot erlassen sei, wäre nicht einzusehen, weshalb ein solches aus Anlaß des Krieges in einem ferneren Welttheile nothwendig sei. Bezüglich einer Anfrage über ein angebliches Ausfuhrverbot in Deutschland verweist der Minister eine aus Berlin eingetroffene Depesche, welche besagt, es sei absolut unrichtig, daß Deutschland ein derartiges Ausfuhrverbot erlassen habe.

Präsident Loubet

hat am Sonntag den Boden Dänemarks verlassen. Ehe der Kreuzer „Cassini“ den Hafen von Kopenhagen verließ, richtete Präsident Loubet beim Abschiedsritt folgende Worte an den König: Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät. Ich danke Eurer Majestät für Ihren so herzlichen Empfang. Die Erinnerung daran wird tief in meinem Herzen eingegraben. Ich trinke auf die gesammte königliche Familie, deren zahlreiche und geübte Glieder so würdig in ganz Europa Funktionen erfüllen, zu denen sie zu derufen der Vorsehung und Wahl der Wähler gefallen hat. Ich trinke auf Dänemark, mit dem wir durch Bande einer tiefen, alten Sympathie verbunden sind, auf Dänemark, das klein ist an Ausdehnung und Zahl der Bevölkerung, aber groß durch die Geschichte seiner Tüchtigkeit und durch den Glanz, mit dem es auf den Wegen des Fortschritts in der ersten Reihe der gestiegenen Völker schreitet. Ich trinke auf Ew. Majestät und auf das wacker dänische Volk.

England und Süd-Afrika.

II.

Der Einfall Jamesons.

Ueber die eigentliche Veranlassung zu dem mißlungenen Jameson-Putsch, der in seinem Gefolge den traurigen Krieg herbeiführte, hat, was bis jetzt wenig bekannt. Die Romdile der parlamentarischen Untersuchung ist noch in aller Erinnerung. Sie hat nicht versucht, die innere Triebfeder zu der allem Völkerrecht hochsprechenden That bloß zu legen, es gelang ihr nur, schwache Schafe weiß zu färben. Anlässlich des Todes von Cecil Rhodes ist nun in verschiedenen englischen Zeitschriften in Form von Erinnerungen an Rhodes ganz neue Material erschienen, das jene Vorgänge ins richtige Licht setzt. Sidney Low, der frühere Herausgeber der „St. James' Gazette“ theilt im „Nineteenth Century“ persönliche Unterredungen mit Rhodes auch über jenes Ereigniß mit. Er läßt aus einer Bemerkung, die Cecil Rhodes ihm gegenüber machte, die er aber aus Discretion nicht mittheilt, ganz bestimmt errathen, daß die englische Regierung sehr wohl über Alles unterrichtet war. Im Uebrigen bedarf sich seine Enthüllungen über den wirklichen Anlaß zum Eingreifen Rhodes' mit den Ausführungen W. L. Stead's in seiner Zeitschrift und in seinem Buche: „Die Amerikanisierung der Welt“. Besonders Stead kann in diesem Falle mit Nachdruck und Glaubwürdigkeit reden, da er mit Rhodes eng befreundet war und die Ereignisse mit ihm häufig besprochen hat. — Stead war es auch, der theilweise den Gedanken der Oxfordstipendiaten anregte und mit Rhodes dann die Einzelheiten der Testaments-Bestimmungen ausgearbeitet hat.

Danach ist die allgemeine Annahme, Cecil Rhodes habe den Jameson-Einfall organisiert aus Furcht vor der wachsenden Macht der Buren, ein völliger Irrthum. Rhodes hat es häufig ausgesprochen, daß der Handstreich sich nicht in erster Linie, sondern nur zufällig gegen Krüger richtete. Sein Hauptziel war die Uebersiedlung der Buren zu gewinnen, sie an das britische Reich zu fesseln und die Errichtung einer „Amerikanischen Republik“ in Transvaal zu verhindern, die zehn Mal mehr als Transvaal zu beherrschen geeignet wäre, als Präsident Krüger, wie er sich drastisch ausdrückte. Rhodes sah, daß sich der „Rand“ mit einer bunt zusammengewürfelten Menge strapelloser Abenteuerer anfüllte, die nur an den Geldverdiensten dachten. Diese Männer fanden an Zahl den erwachsenen Transvaalbürgern gegenüber wie 4 : 1. Die Buren hatten nicht genügend Waffen; ihre Artillerie war damals veraltet. Die letzte Präsidentenwahl

hatte das Vorhandensein einer starken, Krüger feindlichen Minorität gezeigt. Rhodes wurde vertraulich mitgetheilt, daß die Ausländer sich die Herrschaft der Buren nicht länger gefallen lassen wollten; er wußte auch, daß ihre Führer gegen die englische Regierung nicht viel freundlicher gesinnt waren als gegen Krüger. Diese Männer hatten den ganzen Reichthum des Randbistritts zu ihrer Verfügung. Sie waren höchst aufgeregt über die Einschränkungen, die ihnen von Präsident Krüger auferlegt wurden. Rhodes unterschätzte die Widerstandskraft der Buren; jeden Augenblick fürchtete er, die Nachricht zu erhalten, eine unblutige Revolution habe in Transvaal stattgefunden, Paul Krüger sei abgesetzt. Rhodes hätte es dann mit dem Präsidenten einer neuen Republik zu thun gehabt, der in seinem Siegesgefühl und ärgerlich darüber, daß man ihm englischerseits alle Hilfe verweigerte, sich noch engländerfeindlicher gezeigt hätte als die Buren selber. „Es schien mir“, um Rhodes eigene Worte anzuführen, „absolut sicher, daß die Machtfactoren an Ort und Stelle mit Krüger bald selber kurzen Prozeß machen würden, wenn ich nicht Hand ans Werk legte. Dann stände ich einer amerikanischen Republik gegenüber — amerikanisch im Sinne von feindselig und eifersüchtig auf England — einer Republik, die hauptsächlich aus Amerikanern und „Süden Bulletin“ Australiern bestünde, die sich nichts um die alte Flagge von England bekümmern würden.“ („Süden Bulletin“ ist eine illustrierte australische Zeitung, die sich rücksichtslos gegen Alles, besonders aber gegen den Imperialismus wendet.) Sie hätte den ganzen Reichthum des Randbistritts zu ihrer Verfügung. Die Anziehungs-kraft der Ullander-Republik hätte bald alle anderen Kolonien sich angeeignet. Es wäre eine Föderation mit dieser Republik als Mittelpunkt entstanden, und wir würden Afrika verloren haben. Um diese Katastrophe zu verhindern, um die Ausländer noch an uns zu fesseln, es zu spät war, hab ich gethan, was ich gethan habe.“ Und Stead versichert, daß Rhodes noch im letzten Herbst in Gesprächen seine feste Ueberzeugung dafür ausgesprochen, daß die Gefahr der Bildung einer solchen Republik für England gefährlicher war als Krüger und sein Regiment.

Ueberraschend und neu ist nun die Enthüllung, daß das Festschlagen des Einfalls mit Cleveland's Botschaft über die Venezuela-Frage eng zusammenhängt. Die ursprünglich geplante Verschönerung Jamesons setzte ihre Hoffnung auf eine Revolution in Johannesburg, an der alle Nationalitäten theilnehmen sollten. Bei der Verschönerung haben sich die Amerikaner James-Hammond und Kapitän Mein und einige ihrer Landsleute ganz besonders hervor. Sie sahen in der Person des Präsidenten Krüger einen neuen Georg III.

Als nun Chamberlain für seine Einwilligung in die Verschönerung die Bedingung stellte, daß Dr. Jameson unter der englischen Flagge marschiren und daß der nächste Gouverneur von Transvaal vom Kolonialamt ernannt werden sollte, da war der ganze Erfolg der Verschönerung in Frage gestellt. Chamberlains Bedingung die Flagge betraf wurde eine Zeit lang geheim gehalten, aber die Kunde hiervon sickerte doch durch und zwar gerade in dem Augenblick, als die anti-englische Bewegung unter den Amerikanern in Folge der Botschaft des Präsidenten Cleveland über Venezuela ihren Höhepunkt erreicht hatte. Die unmittelbare Folge hiervon war, daß die amerikanischen Mitglieder der Verschönerung sich rundweg weigerten, ferner mitzumachen. Sie erklärten, sie wären bereit zu einer bona fide-Revolution, um Krüger und seinen Anhang wegzufegen und eine bessere Regierung an seine Stelle zu setzen, aber sie weigerten sich ein für allemal, auch nur einen Schritt weiter zu thun, um England zu helfen, Transvaal aufzufüllen. Erklärungen und vertrauliche Mittheilungen erfolgten, aber vergebens: Die ganze revolutionäre Bewegung erhielt ihren Todesstoß, als man Chamberlains Absicht entdeckte. Der Mißerfolg des Dr. Jameson bei seinem Versuch, die Revolution doch noch in Fluß zu bringen, ist also in erster Linie durch den Kolonialminister veranlaßt worden; seine „Eile auch“-Telegramme waren eingeleitend gewesen in der Absicht abgefaßt, mit dieser Revolution fertig zu werden, ehe die Venezuela-Angelegenheit akut würde. Der glückliche Verlauf des Einfalls ist ja Jedermann bekannt, er braucht hier nicht wiederholt zu werden.

Wichtig für die Beurtheilung der gegenwärtigen Lage ist nun der Umstand, daß Cecil Rhodes, dieser gründliche Kenner der südafrikanischen Verhältnisse schon vor fünf Jahren in dem Auslandelemente die größte Gefahr für die englische Herrschaft in Südafrika gesehen hat. Darin hat sich inzwischen nichts geändert. Die ungeheuren Opfer, die England in dem Kriege bringt, haben die Liebe der Ausländer zu England doch nicht vermehrt. Sie sehen nur die Verluste, die sie durch eine kurzfristige Politik und schlechte Kriegsführung erlitten haben. „Kein Holländer“, schreibt Stead, „spricht mit solcher Geringschätzung von

der englischen Heeresleitung wie gerade die Männer, um deren willen wir all diese Opfer gebracht haben.“ Nach dem Kriege wird die Bevölkerung des Randbistritts wieder mächtig anwachsen. Aus aller Herren Länder werden sie herbeiströmen, die Engländer werden da kaum in der Mehrzahl sein, wie man in England hofft. Alle haben nur das eine Ziel, möglichst rasch reich zu werden; diese Leute werden sich gerade so wie früher gegen jegliche Beschränkung ihrer Freiheit auflehnen. Man denke sich nur eine kosmopolitische Gemeinde von Goldsuchern, die gezwungen werden soll, sich einer militärischen Willkürherrschaft zu unterwerfen, die besteuert werden soll ohne ihre Einwilligung, zu einem großen Theil der Kriegskosten auf sich nehmen soll. Auf Jahre hinaus ist auf eine parlamentarische Regierung in Südafrika nicht zu hoffen. Wie werden sich da diese unruhigen Elemente nach den Fleischtopfen Egyptens und nach den Tagen des alten Rom Paul sehnen! Wie lange werden sie unter englischer Herrschaft Ruhe halten? Stead führt einige Gespräche an, die er mit hervorragenden Männern des Randbistritts hatte; sie charakterisiren zur Genüge die Stimmung in jenen Kreisen. „Wie lange“, fragte er einen der Theilnehmer am Jameson-Einfall, „der dafür auch im Gefängniß war, wie lange könnt ihr Ausländer wohl eine Herrschaft in Johannesburg ertragen?“ — „Einige Leute“, erwiderte er, „tragen anderthalb Jahre. Was meine Leute betrifft, so werden sie es in zwei Tagen schon gerade genug haben.“

Die Stimmung für die englische Oberherrschaft scheint also selbst in den Kreisen der englischen Mineninteressenten nicht sehr hart zu sein.

Selbst wenn der Frieden jetzt zu Stande kommen sollte, wird England schweren Zeiten in Südafrika entgegengehen.

Badischer Landtag.

90. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 26. Mai.

Präsident Bömer eröffnet die Sitzung um 1/5 Uhr. Zur Eröffnung steht der Gesandtschaftsbericht. Der Bericht der Grundbuchämter, über welchen

Abg. Breiter (Centr.)

den Kommissionsbericht erstattet. Er beantragte Annahme des Regierungsentwurfs mit einigen Abänderungen.

Bücker (natl.)

gläubt nicht, daß durch den vorliegenden Entwurf das Prinzip, wonach die Grundbuchämter den Gemeinden verbleiben sollen, durchlöcher wird. Angeht die Bereitwilligkeit der Regierung, mit der jetzigen Organisation des Grundbuchwesens eine eifrige Probe zu machen und dieselbe jedenfalls nicht vor Ablauf von 10 Jahren zu ändern, so ist ihm nicht angelegentlich, die Frage der Aenderung der Organisation näher zu erörtern. Er hofft, daß es gelingen wird, unsere Rathgeber zu so tüchtigen Hilfskräften heranzuziehen, daß sie auch in Zukunft bei der Führung der Grundbücher verwendet werden können. Jedenfalls müsse man vorerst Erfahrungen erwarren, ehe man sich zu Aenderungen nach der einen oder anderen Richtung entschließt. Dem Entwurf könne man unbedenklich die Zustimmung ertheilen.

Bücker (Centr.)

führt aus, daß nach dem Bekanntwerden des Entwurfs Bedenken laut geworden seien. Man glaubt, derselbe begreife die Centralisirung des Grundbuchwesens. Wenn nun dies auch nicht zuträfe, so sei doch der Wunsch gerechtfertigt, daß die Regierung mit größter Schonung vorgeht. Die Rathgeber werden zweifellos bald im Stand sein, die Grundbuchgeschäfte zur allgemeinen Zufriedenheit zu führen.

Freih. v. Dais

versichert, daß die Regierung bei Ausführung des Gesetzes mit größter Schonung zu Werke gehen werde. Die Versicherung, daß hinter dem Entwurf mehr stehe, als er besagt, sei durchaus unbegründet. Mit den Aenderungen der Kommission sei die Regierung einverstanden, wenn sie auch den Strich des § 8a bedauere.

Der Entwurf wird sodann einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 1/5 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch, 9 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 27. Mai 1902.

Die Juni-Festlichkeiten in Mannheim.

Ein gewaltiger Fremdenverkehr, wie ihn die Stadt Mannheim wohl noch nie zuvor gesehen hat, wird sich in den Tagen vom 5. bis 10. Juni d. J. hier entwickeln. Bekanntlich findet in diesen Tagen die XVII. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft statt, ein Unternehmen, wie es in gleichem Umfang und in gleicher Bedeutung seither sowohl in Mannheim selbst wie im badischen Lande überhaupt noch nicht veranstaltet wurde. Schon das riesige Terrain,

vorstellung nicht los gerunden, sie spielten da oben Grillparzer's „Anfänger“, und ich glaube, dem wackeren Theilhaber ist es ähnlich ergangen. Bei der Gemüthsruhe, die eine Frau zum Kinderposten herauszubringen, waren aber des trefflichen Angels Thaten noch nicht erfüllt; als Frau Johanna Busa zum ersten Mal die Scene betrat, verübten raube, stolze Räuber ein domeräusliches Gezeis, das die Freude des entzückten Berlin über das Wiedersehen darstellte (wobei nur der kleine Umstand hörte, daß das Berliner Publikum, das mit dieser Anna Wiedersehen feiern konnte, leider Gottes längst aller Sünden last unter dem grünen Rasen schlummert) und in dem Seils ging's den ganzen Abend fort. Immer wieder schrien sie nach der alten Dame im hochgeheiligten Gewand und mit dem heiligen Roth auf den ausgebreiteten Wangen und brachten ihr Kränze und Blumenpenden dar, und die that auch ganz gerührt, wie sie dorthin zu Theilnehmern locken wollte und dankte mit Winken, in denen es von wehmüthigen Jahren blühte; ganz so, als ob sie nicht genau wüßte, wer als Maitre der Clique all diese Ovationen gerührt und einstudiert — na, es war einfach widerwärtig! Und die Clique in die vornehmen Theater endlich eingeführt zu haben, ist überhaupt das wesentlichste Verdienst des Herrn Angelo Neumann bei diesen von ihm arrangirten Meisterfestspielen. Die konnten wir bislang noch nicht hier. In den Raubtheatern, in den Lustentpeln, wo Frau Kren, Julius Freund und Herr Schöpfung für die dänische Kasse die besten Stücke wiederspielen, da kann man bei den sogenannten Premieren ja wohl auch begabte Hände nach dem Textbuch Weillast lassen hören; aber im Uebrigen konnten wir hier doch nur die „Hembarbeit“ der guten Freunde und die hatte doch immer etwas Verwundenes, einen gewissen edlen Zug. Man sieht wahrer Freundschaft so selten auf Erden; darum ergreift's einen immer wie unheimliche Mühnung, wenn sie durch einmüßiges Freundschaftsdenken der wohlgepolierten Hände zum Beispiel zu beweisen suchen, daß Herr Gerhart Hauptmann die Nation wieder einmal unendlich bereicherte, und wenn er uns nur den „Rothem Hahn“ schenkte. . . . Aber die Meisterfestspiele neigen sich ihrem Ende zu und mit ihnen wird hoffentlich die abscheuliche Affäre verschwinden, die Herr Angelo Neumann herüberbrachte und der Herr Grube (vermutlich weil er zu

Entschuldigend Sie, gnädige Frau, ich muß dafür sorgen, daß Lande Wein wohlbehaltend nach Hause kommt, entgegnete Richard ernst. „Vielleicht wird Herr Frehegg . . . ?“
„Den mag ich jetzt nicht mehr“, sagte Rosa ungeduldig und wandte ihm den Rücken, indem Frehegg achselzuckend zurücktrat.
Wieder blühte Richard schwarz und prüfend auf die junge Frau, beugte sich dann zu ihr und flüsterte ihr einige Worte zu, die sie heftig zusammenfahren machten.
„Was geht das Sie an?“ entgegnete sie schroff halblaut, nahm den Arm ihrer Mutter, und mit einem „Kommt, Mama!“ riefte sie hinaus.

„Na, verzeihen Sie, liebe Rosa“, sprach Frau Runk, „es ist gar Ihre Schwester, aber meinetwegen hätte diese russische Baronin schon noch eine Zeit lang bei ihren Eisbären bleiben können!“ Frau Runk schien nämlich der Meinung zu sein, daß in Rußland die Eisbären in den Straßen umherlaufen.

(Fortsetzung folgt.)

„Meisterfestspiele“ und Anderes.

(Von unserem Korrespondenten.)

1. (Berlin, 25. Mai.)

Die Meisterfestspiele neigen sich ihrem Ende zu. Am Dienstag führen sie noch im „Neuen Königl. Opernhaus“, über dessen unpraktische Bühne die Kritiker jetzt so gern voll schreiben, als ob es nicht schon drei Jahre lang dort Sonntag für Sonntag Vorstellungen von des Hgl. Schauspielhauses zweiter Gattung gäbe, also am Dienstag führen sie das nach Hamann's ungeschickten „Verschwender“ auf, wobei Herr Angelo Neumann in der Gesellschaft alle Puppen lassen will und dann ist Schluß. Endgültig Schluß. Es gibt Leute, die solche Ausstellungen mit einem beiseiten, tief aus des Herzens Grunde bringenden „Gott sei Dank!“ begrüßen. Nicht nur unter den Kritikern, die den Mai sonst zu ihrer vernünftigen Maß zu zählen pflegten und heuer im Jagen. „Sonnenmond“ fast

*) Verspätet eingetroffen

welches ein endloser Bretterzaun umgibt, und die überragenden Dächer der zahllosen Zelte, welche in unglaublich kurzer Zeit aus der Erde geschossen sind und eine stattliche Stadt für sich bilden, lassen ahnen, welch's grandiose und pompöse Schau sich dem Besucher darbieten wird. Und in der That handelt es sich hier um eine ganz eigenartige und einzigartige Veranstaltung, welche, trotzdem sie erst bereits 17 Jahren alljährlich in einer anderen Großstadt des Reiches Einfuhr hält, noch nicht von ihrer Anziehungskraft eingebüßt hat und immer von Neuem ungeheure Menschenmassen anlockt. In Mannheim ist schon die außerordentlich günstige Lage des bevorzugten Ausstellungsplatzes an der Seidenheimertstraße geeignet, den Besuch der Schau, die sich hier in ihrer ganzen Ausdehnung prächtig und wirksam zu entfalten vermag, aus Naß und Fern aus Vortheilhaftigkeit zu beeinflussen. Denn das Gelände der Ausstellung schließt sich fast ohne unmittelbare an das städtische Vorgebiet an und kann sowohl vom Bahnhof wie aus der Mitte der Stadt bequem zu Fuß, von allen Stadttheilen aus aber leicht und rasch mittels der elektrischen Straßenbahn erreicht werden. Geringe mithin schon die äußeren Verhältnisse der Ausstellung an sich für einen enormen Fremdenandrang, so wird derselbe sich noch erheblich steigern durch den für jene Tage zu erwartenden Allerhöchsten Besuch der Großherzoglichen Herrschaften und die aus diesem Anlaß von der Stadt Mannheim geplanten zahlreichen Festlichkeiten. Erst wenige Wochen sind verfloßen, seitdem der allgeliebte Landesheerr unter begrifflicher Theilnahme des ganzen badischen Volkes die feltene Feier seines 50jährigen Regierungsjubiläums begangen hat, und es wird sich deshalb die größte Stadt des Landes die Gelegenheit nicht nehmen lassen, bei dem bevorstehenden mehrtagigen Besuche des verehrten Fürstenpaares durch eine besondere Nachfeier zu jenen herrlichen Jubiläumstagen ihrer Liebe, Treue und Sanftmuth gegenüber dem gottbegnadeten Jubilarthron und dem Großherzoglichen Hause einen erhebenden Ausdruck zu verleihen. Seit Wochen schon sind umfassende Vorbereitungen im Gange, um dem erlauchten Herrscherpaare einen würdigen Empfang und festliche Veranstaltungen verschiedenster Art zu bereiten, bei denen voranschreitend noch weitere Mitglieder der Großh. Familie hier erscheinen werden. Bekannt ist bereits, daß sowohl die Stadtgemeinden wie die Bevölkerung emsig bemüht sind, die Stadt für die bevorstehenden Festtage in einen schönen und wirkungsvollen Festschmuck zu kleiden und aller Voransicht nach wird das Resultat der gegenwärtigen Bemühungen Alles überreffen, was in dieser Hinsicht bei früheren ähnlichen Anlässen hier geleistet worden ist. Zur genaueren Beichtigung der festlichen Decoration werden dem Vernehmen nach die Großh. Herrschaften durch die Straßen der Stadt eine ausgedehnte Rundfahrt vornehmen. Sodann erfahren wir, daß ein großer Lampenzug der Vereine nach dem Schloßhofe mit Gesangschor und eines Musikchors dafelbst geplant ist, welche sich unter dengaliger Beleuchtung des Kaiserdenkmals und der zu beiden Seiten stehenden Monumentalbrunnen vollziehen und woran sich eine festliche Beleuchtung des in seiner neuen Gestaltung imposant aussehenden Friedrichsplatzes und der vom Schloß dorthin führenden Hauptstraßen anschließen wird. Eine hervorragende Rolle wird unter den projectirten Ovationen eine Guldigung der Mannheimer Schuljugend im Schloßhofe eunehmen, woran sich die Schüler und Schülerinnen sämtlicher öffentlichen und Privatschulanstalten in einer Gesamtzahl von 18,000 theilnehmen werden. Weiter ist ein Guldigungszug der Vereine, Korporationen u. s. w. zum Schloße in Aussicht genommen, woselbst die Vertreter der theilnehmenden Vereinigungen, sowie Abordnungen der verschiedenen Berufsstände von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog in Audienz werden empfangen werden.

Im Mittelpunkt der Festlichkeiten dürfte eine Rundfahrt durch die Hafenanlagen stehen, zu welcher auch der bayerische Thronfolger Seine Königl. Hoheit Prinz Ludwig erwartet wird und welche bei der sich kundgebenden, überaus regen Theilnahme seitens der in Mannheim ansässigen oder zu Mannheim in Geschäftsverbindung stehenden Abodereien und Schifffahrtsfirmen einen außerordentlich eindrucksvollen, großartigen Verlauf zu nehmen verspricht. Uebrigens ist hiesigerseits ein Festmahl, welches in dem Stadtparksaale stattfinden und zu dem die Vertreter der Staatsregierung und zahlreicher badischer und außerbadischer Reichsstädte als Ehrengäste eingeladen sein sollen, und eine Festeinrichtung im Hoftheater vorgesehen. Auch wird im Stadtpark ein über den sonst üblichen Rahmen weit hinausgehendes Abendfest veranstaltet werden, bei dem namentlich ein bedeutendes Brillantenfeuerwerk von solcher Pracht angebracht werden soll.

Man sieht, daß Mannheim nicht nur für den Einheimischen, sondern ebenso für den Fremden zur Ausstellungszeit auch außerhalb der Ausstellung Interessantes und Sehenswerthes in Hülle und Fülle bietet, so daß ein Besuch der Stadt sich auch nach dieser Richtung reichlich lohnen wird.

In diesen Wochen so ganz Meisterpieler wählte) nicht wehrte. Und was wird bleiben von all dem Trübel, dem Lament und den Klammern, die auf uns niederkrachen wie der ewig plätschernde Regen in diesem gar nicht wunderbaren Monat Mai? Die Erinnerung an Bernhard Baumeister's unübertrefflichen "Nichtes von Jafamea", der schon darum ein richtiges Klingstück war, weil auch der ärmste und Unvernünftigste sich's nicht miß und oft wurde und wir vielleicht nicht mehr oft Gelegenheit haben, ihn zu bewundern. Die Berliner beinahe sicher nicht mehr. Dann eine im großen Ganzen wohlgeklungene, wenn auch nicht ganz abgerundete Vorstellung von Angenrube's "Viertem Gebot", in der namentlich des Dr. Tyrolt alter Schatzkammer eine Meisterleistung ersten Ranges war. Der Herr Sonnenhals, den man freilich auch sonst (ohne das Festspielbühnenorchester) her gesehen hatte und eine Fälschungsaufführung, in der Sonnenhals, Baumeister, Adolf Klein, die Schramm und Christians zusammenwirkten. Das ist Alles und das rechtfertigt den Lärm und die präventive Inszenierung wirklich nicht.

Von Egid Schallers neuem Drama „Kaisers Riede“ aber, das in einer Separatvorstellung der Dresdener Königl. Bühne zum ersten Male vor die Berliner trat, soll in meinem nächsten Brief die Rede sein. „Kaisers Riede“ ist nämlich für die kommende Spielzeit von der Direction des „Kleinen Theaters“, das ursprünglich überbrettlich „Schall und Rauch“ war, zur Aufführung angenommen worden. Und von der Streife der Überbrettler, die ich hier schon vor Monaten angekündigt, muß demnach ausführlicher geredet werden.

R. B.

* Der Großherzog Friedrich von Baden, kommandirender General des 8. Armee-Korps, ist gestern zu Besichtigungszwecken in Köln eingetroffen und im Hotel du Nord mit den Herren seines Stabes abgewiesen.

* Der Erzogroßherzog von Baden ist am 21. bei seiner Ankunft auf der Station Reutlingen nur glücklicherweise einem Unfall entgangen. Als er nämlich in den zur Fahrt nach Saarbrück bereit stehenden Wagen eingestiegen war, schienen plötzlich 11. „Kobl. Jg.“ die beiden vorgespannten Pferde und rissen die Tränke mit einem Ruck durch. Zum Glück war der Gendarm Confini sofort bei der Hand und machte den Erzogroßherzog, nachdem die sich hochaufräumenden Pferde beruhigt waren, auf die Lage aufmerksam. Nachdem der Erzogroßherzog den Wagen verlassen hatte, hatte Confini bereits einen Wagen der Artillerie herbeigeholt, in dem der Erzogroßherzog zur Stadt fuhr.

* Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten in Mannheim erfahren wir weiter, daß Ihre Königl. Hoheiten das Großherzogspaar und das Erbgroßherzogspaar voraussichtlich am Mittwoch, 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr in Mannheim eintreffen werden. Das genaue Programm kann erst in einigen Tagen mitgeteilt werden. Wahrscheinlich wird am Mittwoch Abend ein Fackelzug der hiesigen Vereine mit Gefangenskränchen stattfinden. Am Donnerstag erfolgt die Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung. Für den Freitag soll die Huldigung der Schulkinder vorgesehen sein. Am Samstag Mittag findet im Stadtpark ein von der Stadt gegebenes Festessen statt, woran sich eine pompöse Rheinfahrt schließen wird. Für Sonntag ist eine Parade der hiesigen militärischen Vereine in Aussicht genommen. Der Aufenthalt der Groß- und der Erbgroßherzogl. Herrschaften dürfte sich voraussichtlich bis Montag erstrecken. Der Besuch von industriellen Etablissements soll, wie es heißt, diesmal nicht projektiert sein, jedoch scheinen in dieser Beziehung bestimmte Entschlüsse noch nicht vorzuliegen. Wahrscheinlich ist auch, daß den neuen Kaiserern ein Besuch abgehatet wird. Da auch im Großh. Schloße Diners stattfinden werden, kommt die ganze Großherzogl. Küche nach Mannheim. Bei dieser Gelegenheit vertreten wir auf zwei im Inseratenteile dieser Nummer befindliche Bekanntmachungen, von denen die eine die Bürgerchaft zur Teilnahme an dem am Samstag, 7. Juni stattfindenden Festmahl einladet, während die andere um reiche Besetzung und Ausschmückung der Häuser ersucht.

* Der badische Lokomotivbeamten-Verein hält seine 4. Delegirten-Versammlung am 31. Mai und 1. Juni in Konstanz ab.

* Süddeutscher Klafertag. In dem am Samstag und Sonntag in Baden-Baden stattgehabten Süddeutschen Klafertag waren Vertreter und Mitglieder aus ganz Süddeutschland zusammengekommen, u. A. aus Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Offenburg, Heilbrunn i. Br., Kaffatz, Badolzell, Frankfurt a. M., Strassburg, i. E. Rindgen, Stuttgart, Cannstatt, Ehlingen Ludwigsbafen, Wiesbaden, Homburg. Die Verhandlungen begannen mit einer Vorstandssitzung, in welcher lediglich interne Angelegenheiten berathen wurden. Die Hauptverhandlungen wurden Sonntag Vormittag gepflogen. Zunächst eröffnete der Vorsitzende H. Groschmidt-Mannheim den Verbandstag, woraus Namens der Badener Klafert-Vereinigung D. Zall, Namens der Stadtgemeinde Baden Stadtrath Anton Klein, Namens des Gewerbevereins G. Müller und Namens des Verbandes deutscher Innungen deren Vorsitzender Josef-Perlin die Anwesenden begrüzte. Der Jahresbericht wurde durch den Schriftführer Josef Ebert-Mannheim erstattet und der Kassienbericht durch den Kassierer Hr. Geh.-Ludwigsbafen, Dr. Roth, Sekretär der Handelskammer Karlsruhe, hielt einen lehrreichen Vortrag über die neueren ministeriellen Entschien bezüglich auf das Gesellen- und Lehrlingswesen, die Gesellen- und Meisterprüfung. Die Berichte der Obermeister trafen längere Erörterungen hervor, die in der Aufforderung gipfelten, sich zu organisiren. Der Beirathsvorhand wurde einstimmig wiedergewählt, nämlich Groschmidt-Mannheim, Vorsitzender, Ebert-Mannheim, Schriftführer und Geh.-Ludwigsbafen Kassierer. Für den nächsten Verbandstag wurde Weidenbrom gewählt.

* **Stadtparc.** Infolge eingetretener warmer Witterung findet morgen Mittwoh von 4 bis 6 Uhr das erste Nachmittags-Konzert statt. Der Eintrittspreis für Nicht Abonnenten beträgt 20 Pfg.

* **Verein Frauenbildung—Frauenstudium, Abteilung Nonnheim.** Es fei diesem auf die heute, Dienstag, 6 Uhr, im Hotel National stattfindende Mitgliederversammlung hingewiesen. Die Vorstandsmitglieder werden Vericht erstatten über das abgelaufene Vereinsjahr, über die jüngst in Ansehl stattgegebene Generalversammlung des Vereins und über die Aufste der künftigen Aufstellung. Außerdem werden die Veranstaltungungen des kommenden Jahres besprochen. Die Neuwahl des Vorstands bildet den letzten Punkt der Tagesordnung.

* Für die Ausstellung aus der Zeit Karl Theodors, welche der Mannheimer Altertumsverein vom 6. bis 22. Juni in der ehemaligen Schaffelle L. 1. veranfaßt, sind zahlreiche Anmeldungen erfolgt, die ein gutes Gelingen des interessanten Unternehmens versprechen. Da der Termin zur Anmeldung morgen Abend abläuft, empfiehlt es sich für die Besitzer von Sammlungen, Möbeln, Kostümen, Schmuckstücken, Vasen, Tüchern, Selbstbildern etc. aus der Zeit von 1780—1800, sofern sie sich an der Ausstellung betheiligen wollen, dem Vereinsvorstand baldigst Mitteilung zu geben. Die Eröffnung ist auf den 6. Juni festgesetzt und in das offizielle Zeitprogramm aufgenommen.

* Ueber den Noth in Hohensachsen wird noch geschrieben: Der Häthel ist 67, die verunglückte Frau 58 Jahre alt geworden. Die Ehe war kinderlos. Sonntag Nachmittag 3 Uhr fand die Beerdigung der Frau Reinhardt statt und hatten sich hierzu eine große Zahl Leidtragender aber auch Neugieriger eingefunden. Nach der Einsegnung auf dem Friedhofe begab man sich nach der Kirche. Noch nie haben die Mauern derselben eine solche Anzahl Menschen umfaßt als am dem heutigen Tage. In tief zu Herzen gehenden Worten pries der Pfarrer der Gemeinde Hohensachsen den Heiß und die Sorgfalt der nun Heimgegangenen und heilte auch das Herunterkommen ihres Ehemannes, der einem großen Kaiser, der Trunksucht, in die Hände gefallen war, den Anwesenden vor Augen. War mancher Zuhörer konnte die Thränen nicht verbergen.

* **Katholmisches Wetter** am 28. und 29. Mai. Ein Luftwirbel von 750 mm bedeckt sich Mittelstandnabien und die westliche Hälfte von Finnland. Ueber dem südlichen Irland und ebenso über dem süßlichen England, dem Vah de Galais, der Normandie und dem biskafischen Golf behauptet sich aber noch ein Hochdruck von über 775 mm. An der unteren Donau liegt eine schwache Depression von wenig unter Mittel. Ueber der Schweiz und den Reichslanden zeigen sich infolge der Wärmegemahme bereits gewittertege Luft-einfenslungen. Für Mittwoch und Donnerstag ist demgemah bei fort-geseht ziemlich warmer Temperatur größtentheils trockenes und heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen, doch sind vereinzelt gewittertege Ederungen nicht ausgeschlossen.

Polizeibericht vom 27. Mai.

1. Einem 3½ Jahre alten Knaben von Redarau fiel am 23. v. R. Abends eine ziemlich schwere Bretterwand von dem Garten eines in der Blumenstraße in Redarau wohnenden Wirts in dem Augenblick, als er in den Garten hineinschlupfen wollte, so auf das rechte Bein, daß er einen Bruch des Oberschenkels davontrug.

3. Durch Umfallen einer Petroleumlampe entstand am 26. d. M. in einem Dienstoffenzimmer des Hauses K 3,3 ein Zimmerbrand.

Ferner brach am gleichen Tage aus noch unbekannter Ursache im Keller des Hauses 8. Querstraße Nr. 15 Feuer aus, welches ebenso wie der Zimmerbrand wieder gelöscht werden konnte, ohne daß die alarmirte Berufsfeuerwehr in Thätigkeit zu treten hatte.

4. Körperverletzungen wurden in der Wirtschaft Schwegingerstraße Nr. 171 und vor dem Hause Waldbhofstraße Nr. 21/23 verübt und zur Anzeige gebracht.

5. Verhaftet wurden 15 Personen wegen verschiedener strafbaren Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 20. Mai. Aus Anlaß des Wiedens des Herrn Prof. Jäne hat der Kaiser aus Weg an den Sohn des Verbliebenen, Herrn Geh. Hofrath Jäne folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Geh. Hofrath Jäne. Mit Wehmuth erfüllt mich der Heimgang Ihres von mir sehr sehr verehrten Herrn Vaters und möchte Sie sich bei diesem für die unersetzlichen Verluste meiner aufrichtigen Theilnahme versichern lassen. Wilhelm R.

* **Heidelberg**, 20. Mai. Se. Maj. Hohenzollern-Greg. Herzog sich, laut „Heidelb. Tgl.“, dem jungen Ehepaar, Herrn Eugen von Hohenhausen und seiner Frau Charlotte geb. Heister, das bei der Einweihung der neuen ev. Kirche in Neuenheim getraut wurde, einen silbernen Becher überreichen, der auf der Vorderseite sein Bild und auf der Rückseite die Inschrift „11. Mai 1902“ trägt. Gleichzeitig wurden den Eltern, der bei dieser Feier getrauten Kinder kleine silberne Trinkgläser mit der gleichen Aufschrift zugeweiht.

* *Vorbericht*, 26. Mai. Ein bewegener Anbahnfall wurde am 24. ds., Nachmittags, auf dem besetzten Leopoldplatz verliert. Der Gehring eines Kindes in der Gestaltge wohnhaften Bismarckfabrikanten hatte im Auftrage seines Lehrherrn in einem hiesigen Bankhause 720 Mark erhoben, die er in einem ledernen Beutel, den er frei in der Hand trug, verpackte. Auf dem Leopoldplatze trat plötzlich ein gut gekleideter Mann auf den Jungen zu und entriß ihm den Beutel, worauf er das Weite suchte. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

B.C. Kienfong, 26. Mai. Der Lokomotivführer Worle aus Stillingen ist beim Aufspringen auf die Maschine einen Fehltritt und wurde überfahren. Er war sofort todt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

2. **Wutterhadt, 26. Mar.** Von dem Kinde des Wilhelm Wutterhadt starb heute Nachmittag der 27 Jahre alte ledige Wilhelm Reining herab, wahrscheinlich durch einen Fehltritt veranlaßt, und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er in wenigen Minuten starb. Reining war der einzige Sohn seiner Eltern.

Wien, 25. Nat. Gestern Vormittag kenterte das Achter-Mannsbott des Wiener Rudervereins, als es in den alten Winterhafen einfahren wollte, durch einen Anprall an ein dort liegendes Schleppboot und sank sofort. Die Besatzung von 8 Herren wurden durch einen rasch mit einem großen Nachen herbeieilenden Schiffer aus dem Boot gerettet.

Sport.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Kgl. Hofoper zu Stuttgart. Die heute Abend hier gastiert, gab gestern in Karlsruhe ein Gesamtgastspiel. Darüber wird gemeldet: Zur Aufführung gelangte zunächst „Die Soubrette“, Mimodrama in 1 Akt von Henry Becque. Die musikalische Leitung hatte Herr Hugo Reichenberger, Leiter der Aufführung war Herr August Hartacher. Die Rolle der Tänzerin spielte das Fräulein Anna Sutter. Im Anschluss hieran gelangte zur Aufführung „La Bohème“, Szenen aus Henry Murgers „Die Bohème“. Den Vortritt nahm Herr Peter Müller, die Mimik Fräulein Eliza Wildberg. Die Darstellungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Hochschule für Kunst in Mannheim. Sonntag, 1. Juni, Vormittags 11 Uhr, findet im Vortragssaal der Hochschule für Kunst (M 1, 5) ein Vortrag des Herrn Kunstdirektors Bode statt über das Thema „Die Meisterwerke von Nürnberg“ von Richard Wagner. Erläuterungen am Klavier werden den Vortrag des Redners begleiten. Eintrittskarten sind im Sekretariat der Hochschule für Kunst erhältlich.

Von der Deutschen Schüler-Stiftung. Der Verwaltungsrath der Deutschen Schüler-Stiftung trat am 22. Mai zu einer Sitzung in Weimar zusammen. Staatsminister Nothke eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er zunächst in Worten herzlicher Trauer der beiden Männer gedachte, die im letzten Verwaltungsjahre aus dem Kreise des Verwaltungsrathes durch den Tod abgerufen sind; des früheren Vorsitzenden Freiherrn L. v. Gleichen-Rothemann und des Generalsekretärs Hofrathes Dr. Jul. Grosse. Nachdem der Vorsitzende noch mit Worten des Dankes von der Stiftung, die Freiherr Alexander v. Gleichen zur Erinnerung seines Vaters gemacht, beehrt und der Befriedigung über die einen schönen Erfolg bestehende Fortschritte des Verbandes deutscher Frauen zum Besten der Stiftung Ausdruck gegeben, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein und nahm zunächst die Wahl der Revisionskommission vor. Die Wahl eines Generalsekretärs wird im Laufe des Sommers vorbereitet werden, sodass die Ernennung zum 1. Oktober vollzogen werden kann.

Ueber die Akademie Goncourt. deren Zustandekommen sich bekanntlich sehr in die Länge gezogen hat, berichtet der „Figaro“: Gustave Geffroy, Raymond J. D. Mosny und Paul Marguerite haben sich am Mittwoch zum Ministerpräsidenten begeben, um mit ihm über die Lage der Akademie Goncourt zu sprechen. Sie haben dem Minister ihren Dank ausgesprochen, daß er die Schwierigkeiten in Bezug auf die Bildung ihrer Gesellschaft beseitigt hat. Gustavmann soll bemerkt haben, es wäre gut, daß man sich mit einer so himmelstürmischen Geduld befaßt hätte. Mosny hat die Langsamkeit der Verwaltung mit der Geschwindigkeit der menschlichen Industrie zur Zeit der Steigzeit verglichen. Ermond de Goncourt war auf eine derartige Langsamkeit sicherlich nicht gefaßt. Inzwischen war er, wie die folgende Stelle seines Tagebuchs beweist, in Bezug auf die Zeit sehr „weichsichtig“. Er berichtet melancholisch über die Reue, die unter der Lampe gezeichnet. „Die Verhandlungen über die Akademie sind nun übrigens sehr weitlich zum Abschluß gekommen. Die Statuten sind unterzeichnet, und die Akademie hat, wie Gustavmann berichtet, ihr provisorisches Comité bei Derruque in Paris aufgeschlagen. Sobald der Staatsrath die Deklamation erlassen hat, werden sich die Mitglieder vereinen, um den Preis von 5000 Fr. nach dem Willen der Goncourts dem besten Werk eines jungen Dichters, das in diesem Jahr erschienen ist, anzuerkennen. Danach wird die Akademie Goncourt ihre monatlichen Sitzungen sehr familiär an einem Tische, wie der Wandel so wollte, beginnen. . . Gustavmann arbeitet übrigens in der Abschiedsarbeit seiner Zelle eifrig an seinem neuen Roman „Der Obel“.

Von der französischen Invasion in London wird aus London berichtet: Die französische Invasion in London wird bald ihren Anfang nehmen und wahrscheinlich ohne Kampfzweck bleiben, da das angekündigte Gastspiel der Duse in London nicht stattfindet, und auch sonst von auswärtigen Gastspielen noch nichts verlautet. Sarah Bernhardt's Gastspiel im Grand Theatre beginnt am 9. Juni mit Marion Crawford's Stück „Francesca da Rimini“, das eine Woche auf dem Spielplan bleiben wird. Im Uebrigen stehen auf dem Programm des dreiwöchentlichen Gastspiels „Die Kameleonten“, „Jedera“, „Magda“, „Frou-Frou“, „La Tosca“ und „Hamlet“. Die Meljane und Jane Harding treffen mit ihren Truppen bereits früher in London ein und beginnen ihr Gastspiel am 26. Mai. Die Meljane tritt im Imperial Theatre in „Raja“, „La Gouine“, „La Course du Flambeau“ und „La Parisienne“ auf, und Jane Harding erscheint im Cornet u. A. in „Le Maître de Forges“ und „Raid“ (des Demi-Régiment). Auf das Gastspiel von Sarah Bernhardt im Grand Theatre folgt das Gastspiel von Coquelin unmittelbar am 30. Juni mit der Troupe des Variés St. Martin, und 14 Tage später gastiert dort Jeanne Granier mit der Gesellschaft des Variés in „Les deux Ecloles“ und „La Vierge“.

Königshaus. Delibes' komische Oper „Der König hat's gesagt“ wurde in Hamburg dem unverdienten Achtungsummer entgegen und erhielt eine Reihe von Fehlern mit Erfolg gekrönten Aufführungen. — Eduard Strauß ist, wie aus Wien gemeldet wird, neuerdings schwer erkrankt. — Der Besuch der Technischen Hochschule zu Karlsruhe ist erfahrungsgemäß im Sommersemester immer etwas schwächer als im Wintersemester. Doch hat die Frequenz im laufenden Semester gegenüber dem Vorjahre um ca. 120 zugenommen. Die Besuchsziffer beläuft sich zur Zeit im Ganzen auf 1908. — Das Verzeichniß der Universität Freiburg für dieses Semester weist eine Gesamtziffer von 1049 Odoen, darunter 1891 (1901:1792) immatrikulierte Studenten (18 Damen) auf. Der nicht unbedeutende Zuwachs kommt in erster Linie der juristischen, in zweiter der philosophischen Fakultät zu Gute; die medizinische bleibt ziemlich stabil, während die theologische langsam zunimmt. In diesem Semester befreit sich die Zahl der aus Preußen kommenden Studenten, diesmal 900; es folgen 499 Badener, 81 Sachsen, 38 Württemberger und 37 Bayern. — Im Frankfurter Schauspielhaus haben Paul Buffons „Muhmose Gelden“ nicht durchdringen in Folge der mangelnden Dramatik des Werkes, das in einzelne Bilder auseinanderfällt. Nur die starke Theatralität bewahrt Eindruck, ohne aber einen direkten Erfolg herbeizuführen.

Prozeß Sanden.

* Berlin, 26. Mai.

In der vorigen Freitag's-Nummer haben wir bereits in einem längeren Artikel Näheres über die Angeklagten berichtet. Wir geben daher nunmehr sofort die Verhandlungen, indem wir zur Orientierung auf die Freitag's-Nummer verweisen:

Die Angeklagten erklärten sich auf Befragen sämtlich für nichtschuldig, bis auf Buchmüller, der sich des Mordes gegen das Kaiserreich für schuldig, im Uebrigen aber auch für nichtschuldig bekennt. Während der Vernehmung der Angeklagten erschienen der Staatskommissar Geh. Oberregierungsrath Gumpenmacher und der Bauinspektor Hartmann im Saale, um der Verhandlung beizuhelfen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten E. Sanden vor, daß er bei seiner ersten Vernehmung nach seiner Verhaftung seine Schuld zugestanden habe. Der Angeklagte erwiderte, daß er sich nach seiner Suspendierung und insbesondere nach seiner Verhaftung in einem Zustande so großen körperlicher Ermüdung und seelischer Depression befunden, daß er nicht mehr wisse, was er damals ausgesagt. Staatsanwalt Weck erklärt, daß er in eine Erklärung der Hypothese-bank-Verhältnisse nicht ohne Unvollständigkeit der Hypothese-bank-Verhältnisse, von denen einige fehlen, eintreten könne. Das Gleiche er-

klärt Rechtsanwalt Dr. Voller Namens des Angekl. Eduard Sanden. Er beantragt ferner die Vorlegung der polizeilichen Akten über die Dr. Hyp.-Bank. Die Verteidigung wolle daraus herleiten, daß die Verhältnisse dieser Bank schon 1880 faul waren und durch die Uebernahme der Leitung durch Eduard Sanden nicht schlechter, sondern besser geworden seien. Ferner müsse er bemerken: Bei dem kolossalen Zahlenmaterial, das durch viele Personen zusammengetragen und in der Anklage verwerthet worden ist, ist der Angeklagte noch nicht in die Lage gebracht worden, zu bestimmten, gewissenhaftigen Angaben bestimmte Stellung zu nehmen und müsse bis auf Weiteres manche dieser Angaben bestreiten. Er beantragt, ihm Gelegenheit zu geben, unter Hinzuziehung des Sachverständigen die Akten und Akten durchzusehen.

Der Gerichtshof beschließt, dem Angeklagten diese Durchsicht während der Sitzungspausen Zeit unter Hinzuziehung des Sachverständigen zu gestatten. Ferner beschließt der Gerichtshof, die weitere Verhandlung auf Mittwoch zu verlagern und heute nur noch kurze Fragen zu den persönlichen und Einkommensverhältnissen an einzelne Sachverständige zu richten. Sachverständiger Gucke erklärt auf Befragen, daß er über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse schon Ermittlungen angestellt habe, deren Ergebnisse mit den Angaben der Anklage übereinstimmen. Ueber einzelne Beangaben seitens der Angeklagten könne er sich nach Einsichtnahme der Steuerakten äußern.

Ueber die Behauptung des Rechtsanwalts Dr. Voller, daß Eduard Sanden ein großer Optimist gewesen sei, nach Kommerzienrath Lucas geäußert. Dieser gibt Dr. Voller an, daß der Angeklagte anfänglich wohl optimistisch gewesen sein mag, ist aber bezüglich der weiteren Frage nach dem guten Glauben des Angeklagten etwas skeptisch. Er will ihm jedenfalls den guten Glauben vom dem Augenblick nicht mehr zurechnen, als er begann, durch fingierte Bindungen inhaltlich vorhandene Unterbindungen in Uebereinstimmung zu verwechseln. Zugabe sei, daß die Aktiengesellschaft für Grundbesitz im Jahre 1883 wahrscheinlich zu dem Zweck begründet worden sei, um die großen Verluste aus früheren Zeiten durch große Gewinne wieder wett zu machen. R.-A. Thurm beantragt, Beweis darüber zu erheben, daß seit dem Eintritt des Angeklagten Heinrich Schmidt in die Bank die Verhältnisse derselben viel ordentlicher geworden seien. In diesem Sinne habe sich J. B. der vormalige Bankdirektor Dr. Lucius geäußert, der der Bank daraufhin eine große Zukunft prophezeit, ebenso die Geheimräthe Hermes und Dreyer. Der Gerichtshof unterstellt dies als wahr. Auf Antrag der Verteidigung sollen nach Justizrath Dr. Braun, Direktor der Weimarer Eisenbahnbank, und Geh. Oberfinanzrath Dr. Hugo Hartung, Direktor des K. Schaaffhausen'schen Bankvereins, als Sachverständige geladen werden.

Die Verhandlung wird hierauf auf Mittwoch 9 Uhr verlagert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 26. Mai. Infolge einer Kohlenoxydgasausströmung wurden heute in einem Schulzimmer der Jakobsschule zahlreiche Schülerinnen von einem Unwohlsein befallen. Zwei konnten sich erst erholen, nachdem künstliche Athmung eingelegt war. Das Gas ist durch Lüftarbeiten in die Heizkammer ausgetreten und so der Heiligkeit beseitigt worden.

* Berlin, 26. Mai. Der „Kölnische“ meldet, der Vizepräsident des Reichstags Graf Stolberg schied am Samstag auf seiner Besichtigung des Reichstags nach Bonn ab. Dabei versagte das Gewehr, der Schuß entfiel sich rückwärts, die Patrone trat die Stirn des Grafen Stolberg und rief eine heftige Blutung hervor, durch die der Graf bewusstlos wurde. Man hofft jedoch, daß die Verletzung keine schlimmeren Folgen hat.

* Berlin, 26. Mai. Der Senior der Berliner theologischen Fakultät, Wirkl. Konfessorialrath Bernhard Weig, bezieht heute das 50jährige Jubiläum. Der Kultusminister überreichte ihm im Auftrage des Kaisers die Willkanten zum Reichstagsjubiläum 2. Kl. und feierte seine Thätigkeit in einer längeren Ansprache. Die Universität Königsberg überreichte eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Namens der Berliner Universität sprach der Rektor die Glückwünsche aus, Namens der theologischen Fakultät überreichte der Dekan Graf Baudissin eine Adresse.

* Paris, 26. Mai. Der „Temps“ meldet aus Lille, wie verlautet, habe die Staatsanwaltschaft infolge der Enthüllungen über die Hunderttaffaire neuerdings die kaiserliche Untersuchung über die 1899 erfolgte Ermordung des Fabrikanten Schotsman eingeleitet, der einer der Hauptglaubigen der Frau Humbert war und im Eisenbahnwagen von bisher unaufgeklärt gebliebenen Verbrechen ermordet wurde.

* Paris, 26. Mai. Walter Benjamin Constant ist heute gestorben.

* Paris, 26. Mai. Die Schriftstellerin Henry Greville ist im Alter von 60 Jahren hier gestorben.

In der Katastrophe auf den Heinen Antillen.

* Fort-de-France, 26. Mai. Die Verleite, welche die nach Martinique entsandte amerikanische wissenschaftliche Expedition veröffentlichte, lauten pessimistisch, es wird auf die Gleichzeitigkeit mit dem Ausbruch der Katalana hingewiesen. Die Verleite deuten ferner, es sei möglich, daß der ganze nördliche Theil von Martinique zerstört werden könnte.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Stuttgart, 27. Mai. Die gestern hier begonnene Hauptversammlung des Vereins deutscher Zellungsbesitzer ist aus allen Theilen des Reiches zahlreich besucht. Auch die Schwärz ist mehrfach vertreten. Bei dem Begrüßungsabend im Stadtgarten hieß Jaenicke-Hannover die Ehre, den Namen des Vorstandes und Redatoren Leopold Eiben vom Schwab. West. die Gäste Namens der württembergischen Kollegen willkommen.

* Berlin, 27. Mai. Die „National-Ztg.“ meldet: Der Kultusminister ordnete das Disziplinarverfahren gegen den Wieser Universitätsprofessor Lehmann Hohenberg an, wegen scharfer öffentlicher Beleidigung des Kriegsministers, des Justizministers und der deutschen Juristen durch ein öffentliches Schreiben an den Reichstag in Sachen des erkrankten Hauptmanns Rühmer. — Der Verwaltungsrath der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wählte den bisherigen Gouverneur von Neu-Guinea, v. Bennigsen, einstimmig in den Vorstand am 1. August.

* Berlin, 27. Mai. Der „Kölnische“ meldet aus Bremen: Großkaufmann Schenke schenkte dem Staat ein Landgut für ein Kindererziehungsheim, wozu der Kaufmann Walter dem Senate 300,000 Mk. vermacht.

Kammerwahlen in Belgien.

* Brüssel, 27. Mai. Nach dem endgiltigen Wahlergebnis besteht die neue Kammer aus 96 Katholiken, 34 Liberalen, 34 Sozialisten und 2 christlichen Demokraten. Die katholische Regierungsmehrheit beträgt 28 gegen bisher 20. Der Senat besteht aus 62 Katholiken, 21 fortschrittlichen Liberalen und 6 Sozialisten. Die Regierungsmehrheit beträgt 15 gegen 14.

Die Friedensverhandlungen.

* Sidney, 26. Mai. Der Premierminister von Newzealand, Seddon, antwortete, wie hier bekannt wird, heute bei der Aus-

kunft in Kapstadt auf die Begrüßungsansprache des Honors. er habe dafür, daß der Friede nicht mehr fern sei.

* Pretori, 27. Mai. In Betreff der Friedens-Verhandlungen hegt man in Südafrika vorwiegend hoffnungsvolle Ansichten, und muß zugegeben werden, daß diese Ansichten eine solide Grundlage haben. Die Verlängerung der Konferenz ist nicht notwendigerweise ein hoffnungsvolles Zeichen. Wenn auch die Delegierten die Hoffnung aufgegeben haben, die Unabhängigkeit der Republiken zu wahren, so gibt es doch noch mancherlei andere Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt ist. Es besteht immerhin noch eine hartnäckige Minderheit, die hauptsächlich die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen Lage ansieht. Jeden Augenblick können die noch nicht erledigten Streitpunkte zu einem Abbruch der Verhandlungen führen und es ist höchst unwahrscheinlich, daß diejenigen, welche für den Frieden sind, den Kampf aufgeben, so lange die hinreichende Minderheit den Kampf fortzusetzen wünscht. Alle diese Punkte sind in Betracht zu ziehen, ehe man zu einem Urtheil über den eventuellen Ausgang der Verhandlungen gelangen kann. (Es thut also immer noch Vorsicht gegenüber den allzu großen Friedenshoffnungen noth.)

Volkswirtschaft.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Mai. Kreditaktien 213.90 bz., Diskontokommandit 186.40 bz., Deutsche Bank 209.50 Dresdner Bank 146.50-40 bz. u. B., 146.20 bz. cpl., Darmstädter Bank 137.50-70 bz., Berliner Handelsgesellschaft 164.50 bz. G., Nationalbank f. D. 112.50 bz. ult., 112.30 ew. bz. G. cpl., D. Effekten u. Wechselbank 104.60 bz. G., Breslauer Diskontobank 93 bz. G., Bank für Süddeutschland (Darmstadt) 111.00 bz. G., Lombard 120-10-20 bz., Hamburg-Amerik. Post 109 bz., Nordb. Lloyd 108.74 bz. G. ult., Sprag. Regitaneer 25.50 B., 80 G., Sprag. amerik. Regitaneer 41.70 bz. G. ult., 41.90 B., 80 G. cpl., 4 1/2 Proz. innere Argentinier 74.80 bz. G., 4 1/2 Proz. äußere Argentinier 75.30 bz. G., Sprag. abgibt. Argentinier 55.40 bz. G., Gelsenkirchen 168.50 B., 10 G., Gibernia 166.50 bz., Konordia 274 bz., Schweller 221.30 B., 20 G., Elektr. Allgem. (Edison) 182.10 bz. G., Schudert 164.60 bz. G., Helios 24.70 bz. G.

Getreide.

Mannheim, 26. Mai. Die Stimmung war ruhig, die Forderungen sind etwas höher. — Preise per Tonne auf Rotterdam: Sorgho 182-184, Südrussischer Weizen 180-182, Kaukas 188-189 1/2, Redwinter 180, La Plata 189, russischer Roggen 113-114, Weizen 180, Donau-Mais 180, La Plata-Mais 180, russischer Futtergerste 180, 18-184, amerik. Hafer 180, russischer Hafer 180-187, Prima russischer Hafer 180-184.

Konturs in Mannheim.

Ueber das Vermögen des Händlers Heinrich Kottweiler in K. 4, 6 wurde das Konkursverfahren verfügt. Konkursverwalter Kaufmann Friedrich Bühler. Anmeldetermin 18. Juni.

Ueberseische Schiffsahrts-Nachrichten.

New-York, 26. Mai. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam). Der Dampfer „Potsdam“, am 15. Mai von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen. Mitgeheilt durch das Passagier- und Reise-Bureau Gundlach & Bärenlau Nachf. in Mannheim. Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Mai.

Regelstationen	Datum								
vom Rhein:	22.	23.	24.	25.	26.	27.	Bemerkungen.		
Konstanz	5.02	5.01							
Waldshut	5.32	5.31	5.40	5.29	5.23	5.21			
St. Gallen	5.28	5.18	5.11						Abd. 6 Uhr
St. Gallen	4.10	5.01		5.05	5.49				9. 6 Uhr
Winterthur	5.34	5.30	5.00						Abd. 6 Uhr
Wagen	5.76	5.50		5.50	5.30				2 Uhr
Germerheim	5.92	5.50	5.10						8. P. 12 Uhr
Mannheim	5.58	5.77	5.29	5.45	5.38	5.28			Morg. 7 Uhr
Wien	5.32	5.49		2.95	2.70				P. P. 12 Uhr
Wien	5.70	5.50							10 Uhr
Wien	4.86	1.85		5.90					9 Uhr
Wien	4.51	4.35	4.77						10 Uhr
Wien	5.40	5.59		5.16	4.74				2 Uhr
Wien	4.76	5.14	5.19						6 Uhr
vom Neckar:									
Mannheim	6.76	6.70	6.24	5.81	5.51	5.24			V. 7 Uhr
Heilbronn	1.60			1.50	1.25				V. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: J. S. Ernst Müller, für Lokales, Provinziales und Volkswirtschaft: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: Fritz Godecker, für den Zusatzenheil: Kurt Apfel. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.



VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein ausserordentlich nahrhaftes Getränk, welches einen wohlthunenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

98589

18702

Siegfr. Rosenhain, Juwelier. C. 1, 5, Droststr. vis-à-vis Kaufm. Silberne Geräthe, Bestecke jeder Art. Lieferung completer Schmuckstücke. 219024

Nehmen Sie bitte nur **Weidemann's** russ. Kautschuk (Gummi) zu haben bei: Friedr. Becker, Th. von Gieseler, N. 4, 1. Gebr. Keller, M. Kropf Nachfolger, N. 4, 7. Central-Druckerei, J. Wendt & Fischer, Druckerei Meier, Gontardplatz. 2419024

Linoleum

Vorteilhaftes Angebot für
 Linoleumläufer 70 cm breit 75 Pfg.
 Linoleumläufer 90 cm breit 1 M.
 Linoleum-Stückwaare 200 cm, 1 M., 1,35, 2 M.
 Linoleum-Vorlagen 75 Pfg., 1/2 M., 1/4 M.
 Linoleum-Teppiche 5 1/2 M., 7 M., 9 M., 12-19 M.
 Granitlinoleum, Inlaidlinoleum durchgemastert,
 daher unabhutbar. Allerbilligst.

S. Guttman, Augsburg.
 Max-Str. B. 5-7.

Muster-Collection franco. 23069

Einheitliche Ausschmückung.
L. Kempermann & Lutz
 H 6, 12. Mannheim H 6, 12.

p. p.

Aus Anlaß des am 5. Juni 1902 stattfindenden
Besuches unseres Landesfürsten
 erlauben wir uns unsere Dienste zur Ausschmückung der
 Häuserfacaden, Triumphbögen etc. ganz ergebenst anzubieten.
 Wir offerieren:

Guirlanden aus nur frischem grünen Tannen-
reis, dick gebunden,
Tannenbäume, Tannenreisig

zu den billigsten Preisen.
 Die Dekorierung geschieht 2-3 Tage vor dem Besuche,
 auf eotl. Wunsch zu jeder beliebigen Zeit.
 Die gelieferten Guirlanden, Tannenbäume und
 Reisig werden nach dem Besuche auf Wunsch von uns
 ordnungsgemäß entfernt.
 Gleichzeitig bitten wir, wertige Bestellungen baldigst
 an uns gelangen zu lassen, damit wir prompt bedienen
 können.

Hochachtungsvoll
L. Kempermann & Lutz
 H 6, 12.

Die von der Stadt Mannheim empfohlene einheitliche
 Ausschmückung der Häuserfacaden wird von uns genauestens
 ausgeführt. 24058

Neue Erfindung
für Lungenkranke
Universal-Inhalatorium (System Langen)
 D. R. P. angem.

Einatmung hochconcentrierter Waldbluft in Ver-
 bindung mit Oyon und anderen med. Stoffen. Keine
 wertlose Verstäubung. Von besonderem Erfolg bei
 Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron.
 Bronchialkatarrh, Lungenleiden n. f. w.

Nähere Auskunft erteilt
Hch. Schäfer, Mechanico-Therapeut
 P 4, 13. Platan. P 4, 13.
 Sprechstunden von Montag 9 bis Abends
 9 Uhr. Sonntags von 9-11 Uhr.

Verkaufsstellen gesucht

Sensationelle Neuheit!
 Patentiert in allen Staaten!
 Erhält Stoffe und Farben wie „sach“!

WOLPIN

Königstes Mittel der Welt zum Reinigen
 farbiger, u. weißer Glasoberflächen
 u. feiner glatter Lederwaren.
 Grossartig. Waschmittel für
 seid., woll. u. br. Stoffe
 jeder Art.

24 haben es
 20500

Kumpfs Alkoholfreie Getränke
 aus Kirschen, Trauben, Heidelbeeren, Johannisbeeren,
 Himbeeren, an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
 Verkauf und Abverkauf bei
Gebr. Imberger, T 1, 10.

I. Dettweiler Nachf.
Milchkur-Anstalt
 G. 4, 16.

Kindermilch
 unter ärztlicher Kontrolle.
 Vollmilch, Butter, Eier, Honig
 Telefon 1592.

General-Anzeiger.

Fürstlich Fürstenbergische Bierhalle u.
Frühstücksstube
D 1, 7, à la Aschinger, Berlin Planken.

Allein-Ausschank und Flaschenbier-Depôt
 der Fürstl. Fürstenbergischen Brauerei, Donaueschingen.
 Spezialität: **Fürstenbergbräu.** Tafelgetränk
 Sr. M. des deutschen Kaisers.

Biere pro Glas 10 Pf. Grosse Auswahl belegter Bröckchen 10 Pf.
 Vorzüglicher Wiener Caffee per Tasse 15 Pf.

Gutachten über die grossartige Qualität und Bekömmlichkeit der Biere von
 Prof. Schwenninger und der wissenschaftlichen Station für Brauerei in
 München liegen auf. 24008

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten
 empfehle größere Lieferung von

Guirlanden- sowie Pflanzen-
Decoration
 in der grössten Ausführung.

Carl Hochtritt
 Blumengeschäft
 C 2, 12. Telefon Nr. 1015. C 2, 12. 23078

Herm. Hirsch
 D 4, 7. MANNHEIM D 4, 7.
 vis-à-vis der Börse.

Darmstädter Schlossfreiheit-Loose
 Nur 25,000 Loose.

1. Ziehung 15. Juli. — Unerreichte Gewinnchancen.

Hauptgewinne ev.	250,000 Mk.	Sämtliche Gewinne baar ohne Abzug.
" "	200,000 "	
" "	150,000 "	
" "	100,000 "	

etc. etc. 23565

Nur 2 Klassen.
 Preis der Loose:
 1/10 M. 3.—, 1/5 M. 6.—, 1/2 M. 15.—, 1 M. 30.—.
 Bedienung prompt und discret.

Emaillierte Kochgeschirre.
 Weitgehendste Garantie.

Kupfer- und Rein-Nickel-Kochgeschirre.
Patent-Gussgeschirre, Dampf-Kochtöpfe.

Hermann Bazlen
 vorm. Alexander Heberer. 22025
 Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.
 O 2, 2, am Paradeplatz. Telefon Nr. 1243.

Colonia-Cement.
Ia. Portland-Cement
 kein Schlacken-Cement,
 Marke allerersten Ranges
 Spezialitäten:
 Schnellbinder, Giess-Cement,
 Cementwaaren-Cement. 23551

Höchste Festigkeiten — Feinste Mahlung — Schöne Farbe
 Weitgehendste Garantie. — Vorteilhafteste Preise.
Fabriklager in Mannheim.
 Vertreter: **Firma Otto Reinhardt, Kalkwerke, Mannheim.**
 In Mannheim wird jedes Quantum prompt frei Verwendungsstelle geliefert.
 Bahnversandt ab Mannheim.

Makulatur
 stets zu haben in der
 Expedition des General-Anzeigers, E 6, 2.

Mannheim, 27. Mai.

Weinhandlung
S6,33 Walther Ries S6,33
 21705

prima pfälzer Weiss- und Rothweine,
 Rhein-, Mosel-, und Französische Weine
 Schaumweine und Champagner
 zu Originalpreisen. — (Man verlange Preisliste.)

ist für beßeres Schmecken aus
Das Ledercreme **Chevreaux-, Box-Calf-,**
Nigrin **Kalbleder etc.**
 viel vortheilhafter als Leder, denn
 es erzeugt mehrere halbharen Glanz,
 der nicht abwärts und sich auch bei
 nassem Wetter hält. 23060
 Zu haben in den meisten Geschäften.
 Fabrikant: **Carl Gentner,**
 Göttingen.

Emil Mittel, F 5, 13
 empfiehlt sich im **Gäuserabwaschen.**

Ständige
MÖBEL-AUSSTELLUNG
 von ca. 100 Musterzimmern.
W. Landes Söhne.
 Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.
 Q.5.4. MANNHEIM. Q.5.4.

Abt. 1. Schlafzimmer.
 2. Wohn- u. Speisezimmer.
 3. Salons.
 4. Herrenzimmer.
 5. Bureau-Einrichtungen.

Abt. 2. Kinderzimmer.
 7. Küchen-Einrichtungen.
 8. Gläser, Porzellan, Loden.
 9. Leinen-Einrichtungen.
 10. Eisen-Möbel.

20110

Die Haare schützt man vor Ausfall
 nur mit
J. Sirt's Haarwasser
 welches seit 2 Jahren erprobt wird und sich als ganz vorzüg-
 lich und glänzend bewährt hat. Zu haben bei **Martin**
Bon, Knecht, Trautwein, 56 und Valentin Rath, Reien,
1, 13, 12 oder direkt bei J. Sirt & Co., Trautweinstr. 56
 und Seidenstr. 88. 23461

Emil Schröder
 Telefon 2017. E 3, 15.
Herren- und Damenfrisir-Salons
Kopfwaschen für Damen
 nach bestem hygienischen Verfahren.
 Anfertigung moderner Haararbeiten in feinsten
 Ausführung.
 Das Neueste in **Kämmchen u. Nadeln**
 in Schildpat und Imitation.
Parfümerien und Toilettegegenstände
 aller Art. 23446

Die besten unter allen ähnlichen im Handel vorkom-
 menden Produkten sind 23179

MAGGI'S GEMÜSE- u. KRAFT-
Suppen **10**
 für 2 Teller ausgezeichnet, nahrhafter Suppe. In kürzester
 Zeit und nur mit Zusatz von Wasser zubereiten.
 Bestens empfohlen von **F. Schüssler, 4. Querstr. 37.**

Die renommierten
Knorr'schen Erzeugnisse
 wie:
 Knorr's Hafermehl
 beste Kindernahrung
 Knorr's Grünkernmehl
 Knorr's Gerstenmehl
 Knorr's Reismehl
 Knorr's Erbsenmehl
 für vorzügliche Sohlensuppen

Knorr's Tapioca C. H. K.
 Knorr's Tapioca-Julienne
 liefern feine, sehr leicht ver-
 dauliche Suppen 24079

Knorr's Schnellbohnen
 hochfein in Qualität
 hält jederzeit vorrätig **Fr. Becker, G 2, 2, am Markt.**

Visiten-Karten
 E 6, 2
 Sauberste
 Ausführung.
 Lieferung rasch und billigst.

Dr. Haas'sche
 Druckerel
 G.m.b.H.